



Unser Traum: Eine pünktliche und zuverlässige Bahn. Warum funktioniert das seit Jahren nicht? Wegen der Ampel? Nein: Die Versäumnisse und Fehler tragen die Namen der CSU-Verkehrsminister in Bund und Land: Ramsauer, Dobrindt, Scheuer ... Foto Uwe Miethe

In dieser Ausgabe:

Raffael Joos



Der SPD-Bundestagskandidat für den Wahlkreis Bad Tölz-Wolfratshausen / Miesbach stellt sich vor

Auf Seite 3

Kommunalpolitik – ist das eigentlich keine „Politik“? Oder was wir in Kochel mit der **Bundestagswahl am 23. Februar 2025 zu tun haben.**

Städtebauförderung, unser kommunaler Haushalt, das Walchenseekraftwerk, Fördermittel für die Sanierung unserer Gebäude, der ÖPNV samt Kochelseebahn, Tempo-30-Zonen, Post, Baurecht... die Liste der Rahmenbedingungen, die der Bund für unsere Entscheidungen auf kommunaler Ebene setzt, ist lang.

„Kleines“ Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit: gegen zähen Widerstand hat die „Ampel“ die Strassenverkehrsordnung so reformiert, dass wir in den Gemeinden mehr Möglichkeiten haben, Anwohner und Verkehrsteilnehmende zu Fuß oder mit dem Fahrrad besser zu schützen. Unter anderem können wir jetzt als Gemeinde leichter Tempo-30-Zonen einrichten, wie sie etwa in Ried schon lange auf dem Wunschzettel stehen.

Fest steht: nur, wenn es der Bund schafft, die Kommunal Finanzen zu stärken und zusätzliche Gelder für In-

vestitionen zu mobilisieren, können wir auch in Kochel unseren Verpflichtungen nachkommen. An unserer Bahnstrecke können wir beispielhaft sehen, was das Sparen an öffentlicher Infrastruktur anrichtet.

Im Gemeinderat besteht Einverständnis über Parteien und Gruppierungen hinweg, dass die sogenannte Schuldenbremse weg muss. Ohne Kredit würde hier kaum ein Haus oder Gerüst stehen, Bahn und Bus fahren, eine Maschine oder Turbine laufen.

Ein schwacher Staat kann keine Sicherheit schaffen – weder sozial noch für Wirtschaft und Arbeitsplätze. Viel zu lange hat die FDP verhindert, dass die Bundesregierung der Wirtschaft klare Vorgaben macht, aber auch Hilfen beim Klimaschutz und dem technologischen Wandel gibt. Das Scheitern der Ampel hat einen Namen, nicht nur bei diesem Thema.

Die konservativen, liberalen oder gar rechtsextremen „Lösungen“ laufen alle auf einen schwachen Staat hinaus, ei-

nen Staat, der privatisiert (wie einst Edmund Stoiber die ganze Wasserkraft in Bayern); einen Staat, der Leistungen wie Bildung, Arbeitsförderung, Pflege und Rente kürzt; einen Staat, der den Reichtum der Wenigen schützt, während er die Arbeitenden und finanziell Schwächeren belastet.

Das Regierungsprogramm der SPD stellt auf einen handlungsfähigen Staat ab, der für neues Wachstum an der richtigen Stelle sorgt, der gute, gesicherte Arbeit, Bildung, Rente und Pflege garantiert. Die Kommunalfinanzen sollen „systematisch verbessert“ werden. Zur notwendigen Finanzierung gibt es konkrete Vorschläge.

Für den Roten Schmied und aus Sicht der Kommunalpolitik gibt es also für den 23. Februar 2025 eine klare Empfehlung: Ihre Stimme für Raffael Joos und mit der entscheidenden Zweitstimme: Die Liste der SPD.

Städtebauförderung – es geht endlich voran!

Schon seit 1971, zu Zeiten der ersten von der SPD geführten Bundesregierung, gibt es das Städtebauförderungsgesetz. Das hat mittlerweile auch Eingang in das Baurecht gefunden. Es ermöglicht Städten und Gemeinden, Sanierungsgebiete festzulegen und deren Weiterentwicklung mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des Staates voranzutreiben.



Problemfeld zunehmende Leerstände von Läden in Kochel. Foto: Roter Schmied

Nach langem Aufschub ist klar: auch Kochel braucht endlich einen entsprechenden Plan für seine Zukunft. Der Gemeinderat hat jetzt die ersten dafür notwendigen Beschlüsse gefasst.

Die Probleme kennen wir alle: eine sterbende Ortsmitte, ein „Kurpark“ mit Seeufer (der bis vor kurzem als Schafweide diente), öffentliche Gebäude von Toiletten bis Heimatbühne, die dringend einer Sanierung bedürfen, eine teilweise abgehängte Siedlung, dringender Bedarf an bezahlbarem Wohnraum (bei gleichzeitigem Leerstand großer Gebäudekomplexe wie dem Annaheim), unklare Zukunft für gemeindliche Liegenschaften (Verstärkeramt-Grundstück), Bauhof, Wärmeplan, Kanal,

Glasfaser, Verkehrsfragen ... alles hängt irgendwie mit allem zusammen. In einen solchen Plan - und das haben wir im zweiten Durchgang auch erreicht – gehört auch die Siedlung Herrenkreuth / Am Lainbach / Alte Strasse.

Die Frage: wo wollen wir eigentlich hin? – stellt uns vor große Herausforderungen, auch hinsichtlich der Finanzen. Es ist nämlich nicht damit getan, hier einen neuen Weg anzulegen, da einen Baum zu pflanzen, dort einen urigen Brunnen aufzustellen und ein paar Geranien vor leere Fensterscheiben zu hängen. Es geht um die Lebensqualität für die Kochelerinnen und Kocheler. Es geht auch um das, was nicht in Beton gegossen wird, also

um den Zusammenhalt, um soziale Infrastruktur, um Treffpunkte für Jung und Alt, um Verkehrsanbindung auch ohne Auto, um das, was die Fachleute „Quartiersmanagement“ oder „Familienstützpunkte“ nennen.

Wie geht es weiter? Am Anfang steht ein ISEK, ein „integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept.“ Mit intensiver Beteiligung unserer Bürgerinnen und Bürger schauen wir unser Dorf im Rahmen des vom Gemeinderat beschlossenen „Sanierungsgebietes“ an, stellen Missstände und Verbesserungsbedarf fest, verständigen uns auf Ziele und Maßnahmen. Wir werden fachlich von der Regierung von Oberbayern beraten und können dann Finanzhilfen von Bund und Land beantragen.

Das alles bedeutet viel Arbeit, für die Verwaltung, den Gemeinderat und vor allem für alle interessierten Menschen, denen etwas an der Zukunft der Gemeinde liegt. Am Ende geht es nämlich immer um unser ganzes Dorf, nicht nur um das Sanierungsgebiet.

E d i t o r i a l

Klimawandel in Kochel

Schon in unserer letzten Ausgabe haben wir es gewürdigt: in unserer Gemeinde geht es voran, und das merkt man nicht nur im Gemeinderat. Die Sitzungen finden in völlig anderem Klima statt. Während früher die Plätze meistens leer waren, schlägt sich jetzt das Interesse der Bürgerinnen und Bürger auch in der Zahl der Gäste bei den Ratssitzungen nieder, man erfährt auch Dinge, die noch nicht in der Zeitung standen, und die Ergebnisse der Beratungen sind nicht von vornherein in Beton gegossen.

Mit dem neuen Bürgermeister Jens Müller scheint auch der Gemeinderat wie ausgewechselt: es wird offen diskutiert und gearbeitet. Nach Jahren des rechtswidrigen Ausfalls wird es auch wieder eine Bürgerversammlung geben.

Angesichts des Problemstaus in unserer Gemeinde geht es aber nicht einfach um eine bessere Stimmung. Wir müssen harte Entscheidungen treffen: Wahrheit und Klarheit im Haushalt, Abschied von Prestigeprojekten wie dem millionenschweren Bauprojekt auf dem Gelände des ehemaligen Verstärkeramtes, überfällige Kürzungen bei der Tourismusförderung, ein klares Konzept für die Dorfentwicklung, der gesetzlich vorgeschriebene kommunale Wärmeplan, bezahlbarer Wohnraum ohne uferlosen Flächenverbrauch, um nur einige Stichworte zu nennen.

Einige der Themen werden wir in dieser vierten Ausgabe des „Roten Schmied“ wieder aufgreifen. Wir werden weiterhin die Dinge beim Namen nennen, die nicht jeder offen

benennen kann oder will. Und: die Kocheler SPD steht dafür ein, dass der gemeindliche Stimmungswandel konstruktiv genutzt wird, um für die Bürgerinnen und Bürger das Bestmögliche zu erreichen.

I m p r e s s u m

Herausgeber: SPD-Ortsverein Kochel am See.

Verantwortlich: Angelica Dullinger, Alte Straße 24, Kochel am See, Redaktion: Angelica Dullinger, Bernhard Schüle, Klaus Barthel Grafik und Layout: Hans Gärtner Druck: Saxoprint.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasser:in wieder, nicht des Herausgebers.



Raffael Joos

SPD Bundestagskandidat
für den Stimmkreis 222 Bad Tölz-
Wolfratshausen / Miesbach

Foto: Stefan Brix

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger in der Gemeinde Kochel am See,

es freut mich sehr, mich bei Ihnen vorstellen zu dürfen. Politik ist keine abstrakte Angelegenheit, sondern etwas, das unser tägliches Leben prägt und gestaltet. Es ist die Möglichkeit, Dinge zum Besseren zu verändern – und genau das treibt mich an.

Geboren und aufgewachsen bin ich 1992 in Konstanz am Bodensee. Meine Eltern haben mir früh gezeigt, wie wichtig Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung sind. Diese Werte begleiten mich bis heute. Besonders geprägt hat mich mein Engagement in der Bewegung für Klimagerechtigkeit. Dort wurde mir klar, dass die großen Herausforderungen unserer Zeit – vom Klimawandel bis zu sozialer Ungerechtigkeit – gemeinsam und mit Mut angegangen werden können.

Ein weiterer wichtiger Schritt in meinem politischen Leben war die Gründung der Jusos Oberland. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie viel Energie in jungen Menschen steckt und wie wichtig es ist, ihnen eine Stimme zu geben. Politik lebt davon, dass alle Generationen mitreden und mitgestalten.

Während meinem Studium der Geschichte der Öffentlichkeit und der Politik- und Verwaltungswissenschaft habe ich beruflich bei sozialen Pro-

jekten gearbeitet. Diese Erfahrungen haben mir verdeutlicht, wo unser System Schwächen hat und wo wir dringend anpacken müssen, um fairere Chancen für alle zu schaffen.

Für mich steht die SPD für genau das: Lösungen finden, die den Alltag der Menschen konkret verbessern. Ob es um bezahlbaren Wohnraum, gerechte Löhne oder sichere Renten geht – wir müssen dafür sorgen, dass niemand zurückgelassen wird. Gleichzeitig müssen wir den sozialen Zusammenhalt stärken, denn nur miteinander können wir die Krisen unserer Zeit bewältigen.

In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur unterwegs, sei es beim Wandern oder beim Gravel-Biken. Ich liebe es, unser schönes Oberland mit dem Fahrrad zu erkunden und auf dem Weg mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Diese Momente geben mir Kraft und Klarheit, um mich mit voller Energie für unsere gemeinsamen Ziele einzusetzen.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen für eine Zukunft zu kämpfen, in der soziale Gerechtigkeit und Solidarität im Mittelpunkt stehen!

Ihr Raffael Joos

Zukunft des Walchenseewerks ...

Das ganze vergangene Jahr über gab es von Seiten verschiedener Mitglieder der bayerischen Staatsregierung interessante Nachrichten zur Zukunft der Wasserkraft in Bayern im Allgemeinen und zum Walchensee-Kraftwerk im Besonderen. Ganze Zeitungsarchive lassen sich damit füllen. Das Problem ist nur: die Botschaften widersprechen sich. Mal Feuer und Flamme für eine Verstaatlichung, mal dagegen. Beim Uniper-Festakt zum 100sten Geburtstag des Kraftwerks in diesem Sommer gab es eine unmissverständliche Aussage des Ministerpräsidenten, dass der Freistaat das Ding gerne hätte. Wirklich passiert ist indes gar nichts, wie unter anderem Anfragen des SPD-Landtagsabgeordneten Florian von Brunn ergaben. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die Staatsregierung an Uniper oder an die Bundesregierung als Haupteigentümer herantreten wäre, um ein ernsthaftes Interesse anzumelden.

Dabei ist höchste Gefahr im Verzuge. 2026 muss der Bund aufgrund europäischer Vorgaben die Privatisierung von 25% von Uniper einleiten. Wenn wir die Wasserkraft in Bayern wieder in die öffentliche Hand bekommen wollen, müsste dieser Unternehmensteil vorher herausgelöst werden. Wenn der Konzern erst einmal in die Hand von „Investoren“ gerät oder an der Börse verkauft wird, dann können wir nach

einem vergleichbaren Vorgang bei der Commerzbank jetzt noch besser erahnen, was dann passiert: der Staat kann nach diesem Drama beim Verkauf von Anteilen nicht mehr kontrollieren, was mit den veräußerten Anteilen passiert. Bei der Commerzbank droht jetzt eine feindliche Übernahme durch die italienische Unikredit. Das wollten und wollen aber weder die Commerzbank und deren Beschäftigte noch der Bund. Jetzt entscheidet die stärkste Marktmacht, nicht mehr die Politik.

Deshalb ist Eile geboten. Das ganze Gerede vom „Erhalt der Wertschöpfung in der Region“ können sich CSU und Freie Wähler an den Hut stecken, wenn Uniper als Ganzes auf den Markt kommt. Da werden alle Fürbitten und Resolutionen nichts mehr helfen.

Eine der letzten Gelegenheiten zur Besinnung zu kommen, bietet die Behandlung der Petition des Vereins „Rettet die Isar jetzt“ gegen die Privatisierung. Der Verein war gerade erst vom Landkreis für sein Engagement mit dem Umweltpreis ausgezeichnet worden. Er hatte für die Petition an den Landtag rund 4500 Unterschriften gesammelt. Mal sehen, was die Landtagsmehrheit diesmal macht. Zuletzt hatte sie die Petition des SPD-Ortsvereins Kochel mit der Behauptung abgelehnt, dass die Staatsregierung ja schon längst tätig sei. Das war vor mehr als zwei Jahren.

... und seine Geschichte

Zum 100-jährigen Jubiläum des Kraftwerks lud der SPD Ortsverein den Kocheler Helmut Renner ein, der seine beiden Bände „100 Jahre Walchenseekraftwerk“ präsentierte.

Der Buch-Autor stellte die Geschichte der Arbeiterschaft vor und verdeutlichte die Situation beim Baubeginn im Jahr 1919: die Menschen hatten gerade das Grauen des Krieges hinter sich gelassen und litten unter den Folgen: Revolutionswirren, Armut, hohe Arbeitslosigkeit, dazu noch eine galoppierende Inflation.

Foto: Roter Schmied



Die Arbeiter fanden sich auf einer nassen Groß-Baustelle am Kesselberg wieder. Erdreich und Gestein mussten in harter Muskelarbeit mit Schaufel und Pickel bearbeitet werden. Diese Bauarbeiten forderten so manche Verletzung und eben auch 17 Tote bis zur Fertigstellung im Jahr 1924.

Dokumentiert sind auch harte Kämpfe um die Arbeitsbedingungen. Es handelt sich um die Anfänge der Arbeiterbewegung in Kochel, um die ersten „Roten“. Soll das in 5 harten Jahren Gebaute und in 95 weiteren Jahren sorgfältig Betriebene jetzt leichtfertig an der Börse verscherbelt werden?

Vereinsleben

100 Jahre SPD in Kochel am See?

Das genaue Datum lässt sich nicht ermitteln, doch soviel steht fest: in den Jahren bis 1924 wurde der SPD Ortsverein Kochel am See gegründet. Es ist also nicht übertrieben, wenn wir im Jahr 2025 das hundertjährige Jubiläum des Ortsvereins gebührend würdigen.

Wir möchten das feiern und werden Sie im Laufe des Jahres herzlich einladen.

Der SPD-Ortsverein hat bei der Neuwahl am 05.06.2024 alle Aktiven wieder gewählt:

Angelica Dullinger als Vorsitzende, als Schatzmeisterin Monika Hoffmann-Sailer, sowie Klaus Barthel, Bernhard Schüle, Sebastian Salvamoser und Günter Tochtermann als Beisitzer.

Die **Bürgersprechstunde** und der Stammtisch werden vierteljährlich angeboten, abwechselnd nachmittags bzw. abends. Eine gute Gelegenheit, mit unserem Gemeinderat Klaus Barthel, ehemals MdB, oder den Mitgliedern des Ortsvereins diskutieren zu können.

Wir sind auch über die Homepage erreichbar: <https://spd-kochel.de/ortsverein/>

Der Verein *sofia frauen bilden* lud zum Leseabend im Erinnerungsort Badehaus, Wolfratshausen und zeigte davor in der Vollmar-Akademie den Film „Peace-Train“. Dieser Zug fuhr 1995 von Helsinki nach Peking mit 230 Frauen und 10 Männern aus 42 Ländern auf Initiative der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (WILPF). *sofia* lädt ein am Sonntag, 16. Februar 2025, um 11 Uhr zur Matinee ins KiK zum Film „...wie Dich selbst.“ mit der Regisseurin Susanne Petz.

Neugierig geworden?

Der Autor des Beitrags „Warum ausgerechnet Kochel?“ im letzten „Roten Schmied“ ist der Kocheler Arnold van Druten.

Finanzielle Lage der Gemeinde: ein Altlasten-Desaster

Zum Jahresanfang 2024 lagen noch keine Entwürfe für den Haushalt vor und der Gemeinderat beriet sie öffentlich erst ab 28. Mai 2024. Zum Jahreswechsel 2024/25 ist vieles nicht absehbar.

Es fällt uns jetzt auf die Füße, was in den vergangenen Jahren versäumt, gemauschelt, verschoben und vertuscht wurde. Allerdings kehrt mit Bürgermeister Müller und der neuen Diskussionsbereitschaft im Gemeinderat endlich mehr Transparenz, Realismus und Bereitschaft zur Überprüfung fragwürdiger Ausgaben ein.

Kochel geht finanziell schwierigen Zeiten entgegen, denn zwingend notwendige Investitionen werden bei eher stagnierenden Einnahmen nur durch eine hohe Verschuldung ermöglicht. Diese Projekte charakterisieren die Versäumnisse und Fehlentscheidungen der 2010er Jahre bis 2023:

■ **Straße auf Zwergern:** Der Gemeinderat war sich über dringenden Sanierungsbedarf einig. Mit der Aussicht auf Fördermittel wurde das Projekt 2018 mit einem Kostenvoranschlag von 600.000 Euro in die Finanzplanung aufgenommen. Bald standen Gesamtkosten von 1,1 Millionen Euro bei 70 Prozent Förderung vom Freistaat im Raum. Gelandet sind wir bei Fertigstellung 2023/24 bei Baukosten von rund 1,7 Millionen bei rund 500.000 Euro Förderung. Restkosten für die Gemeinde also 1,1 bis 1,2 Millionen Euro. Und jetzt nochmal 155.000 Euro für die notwendigen Grundstückskäufe mit denen der Gemeinderat vorher nie befasst war? Die Gemeinde bezahlt also für eine Straße, die nicht für den öffentlichen Verkehr freigegeben ist, am Ende rund 1,3 Millionen Euro. Mit den üblichen Preissteigerungen hat diese Verdreifachung nichts mehr zu tun.

■ **Heimatbühne:** Hier wurden mögliche Förderungen verschenkt und seit über zwanzig Jahren nichts gemacht, nicht einmal die seit 2023 beschlossenen Untersuchungen und Planungen wurden eingeleitet. So tappt der Gemeinderat weiter im Dunklen, was hier auf uns zukommen kann. Aktuell wird der Sanierungsbedarf auf 12 Millionen

Euro geschätzt, nach bisherigen Planungen vertagt auf die Jahre ab 2027.

■ **Kanalisation:** Der schlechte Zustand ist seit langem bekannt, wurde aber immer wieder verdrängt. Abwasser ist eben kein gutes Thema für angehende Landtagsabgeordnete. Hier reden wir laut altem Investitionsplan über einen Sanierungsstau von **über 11 Millionen Euro**. Am Ende wird das auf die Nutzer, also uns alle in Kochel, umgelegt werden und es wird umso teurer, je länger es aufgeschoben wird.

■ **Ehemaliges Verstärkeramt:** Es könnte gut das „Stuttgart 21“ der Gemeinde Kochel werden. Während die SPD-regierte Kleinstadt Pfaffenhofen an der Ilm ein wahres Kleinod (mal googeln: das-verstaerkeramt.de) aus einem solchen Denkmal werden ließ, kann Kochel das Gelände wohl nicht aus eigener Kraft entwickeln. Nach der alten Planung geht es um **12 Millionen Euro (rund 8 Millionen für die Wohnungen und 4 Millionen Euro für den Bauhof)**. Hier hilft nur noch die Notbremse: mit einer Alternative für den nicht förderfähigen Bauhof anderswo und förderfähigem Wohnungsbau an Ort und Stelle. **Hier ist mittlerweile eine Kehrtwende in Sicht, die uns vor dem Schlimmsten bewahren könnte.**

In Summe soll nach den bisherigen Planungen der Kämmerei der Vermögenshaushalt in seinen Ausgaben von derzeit 7 bis 8 Millionen Euro auf über 11 Millionen pro Jahr anwachsen. Diese Ausgaben könnten nur durch steigende Kredite von jetzt 3,8 über 4,1 (2025), 5,1 (2026) und 10 Millionen Euro (2027) finanziert werden. Das wären **neue, zusätzliche Schulden von 23 Millionen Euro in vier Jahren!**

Um Missverständnisse zu vermeiden: solche Schulden sind teilweise notwendig und dann auch sinnvoll, weil es zum Teil um Pflichtaufgaben der Gemeinde geht oder um notwendige Zukunftsinvestitionen, wie beispielsweise den Wohnungsbau oder den Ankauf von Vorratsgrundstücken. Auch soziale Leistungen, wie Kita, Jugendarbeit, aber auch ein Seniorenticket für die öffentlichen Verkehrsmittel, gehören dazu.

Höchste Zeit, um Wahrheit und Klarheit zu schaffen. Nun gelingt das zum ersten Mal seit vielen Jahren, wie durch den Abbau statt der Sanierung des Flake am Walchensee, die Durchforstung der Ausgaben für die Tourismusförderung und die neuen Überlegungen betreffend den Bauhof und das Verstärkeramtsgelände.

Falsche Richtung beim Straßenbau



Klar: der Fahrweg auf der Halbinsel Zwergern am Walchensee musste saniert werden. Aber: Brauchen wir für eine Zufahrt zu den weniger als eine Handvoll Anwesen eine einschließlich der Bankette 4,50 Meter breite Straße – eine Straße, die für den öffentlichen Verkehr ohnehin gesperrt ist, die voraussichtlich die Steuerzahlenden insgesamt 1,7 Millionen Euro gekostet haben wird? Eine Straße, die die Gemeinde rund 1,2 Millionen Euro kostet, und die vom Freistaat Bayern mit rund einer halben Million Euro nur dann bezuschusst wird, wenn eine solche Mindestbreite erreicht wird? Eine gesperrte Straße in landschaftlich reizvoller Umgebung, die jetzt den autofahrenden Ausflügler herzlich zur verbotenen Weiterfahrt einlädt? Die beiden Fotos zeigen den Fehler: hier diese teure breite Piste am Dorfrand, dort die Alte Straße, die meistbefahrene Gemeindestraße zur „Siedlung“ mit einem wichtigen Gewerbebetrieb und etwa 900 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Alte Straße mit ihren Spurrinnen und Holperstellen wartet seit vielen Jahren auf eine Reparatur. Da es hier um eine kommunale Pflichtaufgabe geht, gibt es keine Zuschüsse. Wie lange müssen wir noch warten, bis wir bei Regen als Fußgänger nicht mehr von oben bis unten nass werden, weil uns die schweren LKWs und Autos von der Seite duschen, weil sie womöglich gerade nicht ausweichen können? Fotos: Roter Schmied

Kinder und Jugend fördern

Kinder und Jugend fördern? Leicht gesagt ... Wie das gehen kann, hat der 1. Vorsitzende des Kinder- und Jugendfördervereins Wolfratshausen e.V. (KJFV), Reiner Berchtold, im Sommer 2024 in den Kochler Stuben dargestellt.

Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe arbeitet der KJFV selbständig, eigenverantwortlich und parteipolitisch wie konfessionell neutral. Er fördert vielfältige Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote und jugendgerechte Veranstaltungen. Da müssen sich nicht Ehrenamtliche „aufopfern“, sondern hier fördert engagiertes und

qualifiziertes Personal die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen.

Gerade in der ländlichen Region, sind Kommunen überfordert, die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 1 Abs. 3 SGB VIII ausreichend zu erfüllen. Wäre es da nicht hilfreich, sich regional zusammenzuschließen, um eine ähnliche Struktur im Südkreis zu schaffen?

Diese Frage erörterten die vielen Gäste, u.a. vom Kinder- und Jugendförderverein Kochel e.V. am See sowie aus Bichl und Benediktbeuern. Hier sollte nicht nur weiterdiskutiert werden. Da stellt sich wieder die Frage – wer macht's, wer fängt an?

Tourismus-Stammtisch

Sind wir für die kommende Saison gerüstet?



Foto SusaZoom - stock.adobe.com

Die Berge ziehen viele Menschen an, das bayerische Oberland mit dem weiß-blauen Himmel sowieso. Und die Pandemie hat den Zustrom an Gästen deutlich verstärkt.

Hierfür investiert das Rathaus erheblich, unter anderem in Werbung. Gerade professionelle Druckerzeugnisse sind wertvolle Ratgeber, da Eindrücke intensiv gewonnen und Informationen einfach nachgeschlagen werden können.

Doch ausgerechnet das Kochler Kino taucht bislang nicht in der hochwertigen Broschüre auf. Obwohl die Gemeinde hier über ein Kulturangebot verfügt, das täglich abends geöffnet hat: das KiK!

Es sollte doch möglichst alles, was Kochel zu bieten hat, beworben - und

auch andere Vorteile einbezogen werden, wie z.B. das günstige MVV-Ticket. Ist der „Tourismus-Stammtisch“ da zu begrüßen? Wir ahnen, dass damit erst recht viele offene Baustellen auftauchen:

- ein Radweg von Ried nach Benediktbeuern
- die Sanierung der Bahnstrecke von München nach Kochel
- der Ausbau weiterer Busverbindungen und Taktzeiten
- der barrierefreie Zugang in Ferienwohnungen
- ganzjährig benutzbare Toiletten an den „Hotspots“ am See
- ein attraktiver Kurpark.

Es hilft ja nichts: Einerseits gibt es positive Erfahrungen und andererseits Probleme, die wir hoffentlich gemeinsam anpacken können.

Aufgeschnapp t

Bayerischer Engagiert-Preis

Die Staatsregierung hat in der BMW-Welt München den Bayerischen Engagiert-Preis 2024 vergeben. Der Ortsverein hatte dafür den Kinoverein KiK e.V. vorgeschlagen. Gründe gibt es genug: Nachdem der Kinobetrieb in den 80er Jahren eingestellt wurde, blies mit der Vereinsgründung 1996 frischer Wind in die Heimatbühne. Mit Erfolg!

Ehrenamtliche betreiben das KiK mit hohem Einsatz und zwar täglich. Was die nackten Zahlen belegen: 27 Jahre Filmvorführung, das sind 9.420 Vorstellungen mit 1.340 Filmen, gehört und gesehen von 170.000 Gästen.

Die Preise wurden letztlich anderweitig verteilt. Doch wir sind stolz, dass sich viele Menschen in Kochel im kulturellen Bereich engagiert einsetzen und damit erfolgreich sind.

Notdurft ist ein universelles Bedürfnis!

Wer kennt es nicht: Die Situation, unterwegs keine öffentlichen Toiletten vorzufinden? Dabei sind sie maßgeblich für die Aufenthaltsqualität und den Aktionsradius aller Menschen. Trotzdem bleiben saubere, Barriere arme und kostenfreie Toiletten – ob im städtischen oder ländlichen Raum – die Ausnahme.

Das Problem ist alt - neu ist dagegen das „Klo:ektiv“. Es setzt sich dafür ein, dass Toiletten als zentraler Bestandteil öffentlicher Daseinsvorsorge gesetzlich verankert und damit Pflichtaufgabe der Kommune wird. Eine löbliche Initiative, auch wenn die Umsetzung dauern wird. Infos dazu unter <https://kloektiv.org>

Das sollte die Gemeinde Kochel anspornen, möglichst zügig in allen Ortsteilen ganzjährig funktionierende sanitäre Anlagen zu schaffen. Denn eine unzureichende Infrastruktur betrifft ältere Menschen, Kinder, Frauen und Menschen mit körperlichen Einschränkungen am meisten. Nicht zuletzt geht es hier um die Frage eines sauberen Ortsbildes.

Ein Fall für Detektive: **der verschwundene Weg**

Nur noch der Name auf Schildern ist da, wo früher der kürzeste Fußweg vom Kesselberg über die heutige Siedlung am Lainbach zum Kocheler Bahnhof verlief.

Nach einem Teilstück bei der Gärtnerei über Wiesen und einem ständig vom Zuwachsen bedrohten Abschnitt ist jetzt am Oberried plötzlich Schluss. Auf einmal fehlt ein Stück von weni-

gen Metern, um schließlich zur Kalmbachstraße gelangen zu können. Das geht jetzt nur noch, wenn man die Straße ohne Fußweg bis zum Rathaus hinunterläuft.

Mehrfache Nachfragen bei der Gemeindeverwaltung haben ergeben, dass man bei der Erstellung eines Bebauungsplans wohl vergessen hat, diesen ehemaligen (?) Weg für die Fußgänger rechtlich zu sichern.

Für sachdienliche Hinweise dankt der SPD-Ortsverein im Namen vieler Interessierter schon im Voraus.



Der Flößersteig: Hinweis auf einem Holzschild ...

Fotos: Roter Schmied



... auf einem Blechschild, ...



... um dann im Nichts zu enden.

SoBon gehört auf die Tagesordnung!

Immer wieder tauchen neue (oder ältere) Bebauungspläne auf. Auch im Zuge der Städtebauförderung und der Potentialanalysen für die zukünftige Entwicklung des Ortes stoßen wir auf das gleiche Problem: Welchen Beitrag können, sollen oder müssen Grundstückseigentümer leisten, wenn durch eine politische Entscheidung ihr Grundstück vom Grünland zum Bauland wird – und damit ohne jede Eigenleistung plötzlich das Zehnfache wert ist?

Wie kann die Gemeinde einen Teil dieser Wertsteigerung abschöpfen, um mit dem Geld Kita, Straßen, bezahlbaren Wohnraum zu finanzieren?

Seit vielen Jahren versuchen einige Gemeinderäte, eine gerechte und gleichzeitig investitionsfördernde Lö-

sung durchzusetzen. Sogar beschlussreife Vorschläge liegen auf dem Tisch. Die SPD hofft, dass noch vor der Kommunalwahl im nächsten Jahr ein Konsens zustande kommt, schon allein wegen der Haushaltslage und dem dringenden Bedarf an Wohnungen.



Schöne Gegend – teures Wohnen: Die Bodenrichtwerte, also amtlich festgestellte, durchschnittliche Preise für einen Quadratmeter Baugrund, liegen bei uns zwischen etwa 750 und 1.150 Euro. In Walchensee wurden

auch schon 2.000 pro qm aufgerufen. Damit ist Bauen für Normalverbraucher unbezahlbar geworden. Weder die Gemeinde noch Genossenschaften können unter diesen Bedingungen noch bezahlbaren Wohnraum schaffen. **Mit Sozialer Bodennutzung (SoBon)** wäre es möglich – selbstverständlich nur bei größeren Grundstücken – einen Teil zum Grünlandpreis für die Gemeinde abzutrennen. Damit würde sie in die Lage versetzt, wieder neue Wohnungen zu bauen. Dies ganz im Sinne der Bayerischen Verfassung, wo es in Artikel 161, Absatz 2 heißt: „Steigerungen des Bodenwertes, die ohne besonderen Arbeits- oder Kapitalaufwand des Eigentümers entstehen, sind für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.“ Foto: Martina Schikore - stock.adobe.com

